

Erstklassig täglich... Abonnentenpreis monatlich 80 Pf...

Volksblatt

Inserionsgebühren... In der 1. Spalte...

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Der Polizeifabel gegen das gleiche Recht.

Die Wahlrechtsforderung.

Die Halle'sche Polizei hat am letzten Sonntag in unerbittlicher Weise friedliche Demonstranten niedergeschlagen und niedergeworfen.

Die Herrschaft der Junker soll in vollem Maße aufrecht erhalten werden. Das ist nicht nur eine wertvolle Zeit für die Einwohner des größten Bundesstaates...

einer anderen preussischen Stadt überfallen worden ist, so kann die Gemeinheit und Niederträchtigkeit, mit der die bürgerliche Presse von Halle über die demonstrierenden Arbeiter hergefallen ist...

General-Anzeiger

zu behaupten, daß sie zu der blutigen Mezelei „gezwungen“ gewesen sei.

Von England abgesehen, gibt es in Europa kein Volk, das politisch so reif ist, wie das preussische England, Frankreich, Italien, Oesterreich, die Schweiz...

Der Leser findet die durch eine außer die Augen gefallenen Tatsachen eine Reihe weitere Einzelheiten, die die Gemeinheit und Unmenslichkeit der bürgerlichen Presse näher charakterisieren und illustrieren...

kein Wahlrecht.

b. h. er ist von dem Recht, an den Geschäften des Staates mitzubestimmen, vollständig ausgeschlossen.

Die preussische Junkerregierung bleibt öhne und taub gegen die Forderungen des Volkes, antwortet mit einer neuen Entrechtung!

Das amtliche Organ der Polizei ist es, das noch Laubende Arbeiter - zu ihrer Schande sei's gesagt! - mit ihrem Gelde unterstützen!

Bornheimlich sind dies Arbeiter und Handwerker.

Sie bleiben hier recht und einflusslos, da sie von der ersten und zweiten Wählerklasse (die den Besitz ausmachen) stets überstimmt werden.

In diesem Kampfe wird das Volk alle die Mittel anwenden.

Es ist für notwendig hält, um zum Ziele zu gelangen.

Das Volk!

Wenn nie zuvor ist den Arbeitern so stark das Bewußtsein eingeschärmt worden...

Selbst Bismarck, während sein Vertreter revolutionäre Vorstellungen...

Als in den letzten Jahren die Junker immer unerschämter die Gesetzgebung zur persönlichen Vereinerzierung benutzten...

Das Volk!

Die demokratischen Kämpfer sind das Recht auf die Strafe ein unauferliches und unantastbares Recht des Volkes - ein Recht, das in England und Amerika schon seit Jahrhunderten ausgebildet wird...

Die Lehren des 13. Februar

für die Arbeiter sind aber mit der Erkenntnis, daß der wirklich proletarisch führende und denkende Arbeiterkern...

Die Handfäule

Welche die Einwohner der Großstädte und Industriebezirke zugunsten der Einwohner entlegener Landbezirke entredet...

in Halle

ist der Polizei nicht der geringste Anlaß zu ihrem brutalen Vorgehen gegeben worden.

der sozialdemokratischen Partei

beizutreten. In einer selbstgeschaffenen Organisation ist die Arbeiterklasse eine unüberwindliche Macht...

Die öffentliche Wahl, welche Wähler in abhängiger Stellung zwingt...

Die öffentliche Wahl, welche Wähler in abhängiger Stellung zwingt, entweder auf die Bewählung des elementarsten hiesigen bürgerlichen Meistes zu verzichten...

Wahlrechtsforderung.

Welche die Einwohner der Großstädte und Industriebezirke zugunsten der Einwohner entlegener Landbezirke entredet...

der sozialdemokratischen Partei

beizutreten. In einer selbstgeschaffenen Organisation ist die Arbeiterklasse eine unüberwindliche Macht...

Die drei Grundübel des ständischen aller Wahlsystems

Die drei Grundübel des ständischen aller Wahlsystems sind: 1. Die öffentliche Wahl, welche Wähler in abhängiger Stellung zwingt...

Wahlrechtsforderung.

Welche die Einwohner der Großstädte und Industriebezirke zugunsten der Einwohner entlegener Landbezirke entredet...

der sozialdemokratischen Partei

beizutreten. In einer selbstgeschaffenen Organisation ist die Arbeiterklasse eine unüberwindliche Macht...

Der Blutsonntag in Halle.

Wir düfferen Lesern hat sich der 13. Februar in die Geschichte des Wahrscheinlichstempels eingegraben. Schwere Schuld hat die Halle'sche Polizei auf sich geladen, Schuld, die sie niemals wieder wird von sich abwählen können. Das Maß ist voll. Was nun kommen mag, hat sie sich selbst zugauschrieben. Aber die es nicht anders hat anzuwenden, selbst unter ihnen gelitten hat und furchtbare Einwürfe empfangen, der kann nicht anders, als nimmer verfassenden Maß, tiefer Verachtung empfinden wider die Menschen, die sich zu solchen Untaten bereit finden konnten. Aber ozeilen wir nicht vor.

Die Demonstrationen vor den Versammlungen und diese selbst verliefen mächtig einträglich. Versammlungen und diese selbst verliefen mächtig einträglich. Versammlungen und diese selbst verliefen mächtig einträglich.

Marxplatz,

um von hier aus in die einzelnen Versammlungsorte zu wandern. In allgemeiner Ordnung vollzog sich diese Demonstration. Die Polizei zeigte sich bereits nervös, nahm verschiedene Verhaftungen vor und „läuberte“ auf ihre Art den Weg von unten, die ruhig ihren Weg verfolgten. Schon hier hatten die Schuppleute die Schuppleuten herumer. Ein betrübter Schuppleute (man hat die jetzt für den Schuppleuten gemacht) tritt in einen Kausier, weil ein Mann nicht weggehen wollte. Hauptächlich durch die Unrichtigkeit ergab sich die Menge, um nach dem Volkspart, wie überhaupt den nördlich gelegenen Versammlungsorten zu begehen. Während die Kleine Ulrichstraße von der Gasse der Teilnehmer ungehindert passiert werden konnte, sperrte am Kaulenberg die Große Ulrichstraße eine dreifache Schupplemannstette ab. Die Leute gingen ruhig den Weg zur Bromenale und marschierten über den Karz usw. Später in der Friedrichstraße erfolgten wiederum einige Verhaftungen. Der hier befindliche Kommissar ließ seinen Leuten, etwa 15 Mann, zu:

„Nehmen Sie, was Sie kriegen können!“

Ein Heiden, wie von vornherein auf die Schuppleute eingewirkt worden ist, um „Schwein“ in ihre Kufferten zu bringen. Andere Teilnehmer haben sich ungeschicklich nach dem Säulen gekehrt.

Am Ru füllten sich die fünf Versammlungsorte der Volkspart, der Lindenhof, das Kongerzhof, die Sachsenburg und der Letzte Dreier. Namentlich im Volkspart, Kongerzhof und Letzte Dreier stauten sich enorme Mengen, die die Gasse polizeilich abgeperrt werden mußten. Aber auch der Lindenhof und die Sachsenburg waren sehr gut besucht. Im Volkspart sprach Genosse Fennig, im Lindenhof Genosse Bod, im Kongerzhof Genosse Mendorf, in der Sachsenburg Genosse Rappaport und im Letzte Dreier Genosse Dierbach. Überall wurde die Resolution mit stürmischer Begeisterung angenommen. Im Volkspart sang der Arbeitergesangverein zum Schluß prächtige Lieder. Unter dem Abhören von Arbeiterliedern und Vorträgen auf das Wahlrecht gegen die Massen auf die Straße, aber nicht dem Markt zu, wie die Polizei glaubte, sondern in losem Spaziergang, in vollkommener Ordnung und Ruhe nach der Bromenale beim Stadtheter. Die Kommissare dirigierten ihre Leute schleunigst nach dem Marke, wo es aber nichts zu tun gab. Es beweist das, daß die Polizei durch das Zusammenströmen der Massen am Stadtheter und an der Hauptpost vollkommen überfordert war, was jedenfalls ihre Mut geleigert hat. Als die mehr als

Schneitaufer Demonstration

ein Freiheitslied gesungen und donnernde Hochrufe auf gleiche Wahlrecht ausgebracht hatten, entfernten sie sich von dem Marke nach der Post zu, wo plötzlich im Sturmlicht die gesamte Polizeimacht von der Steinstraße her gerast kam. Verirrte und Fußpolizisten bunt durcheinander, aber alle in höchster Aufregung, rüchschloß auf an Rossen niederrennend, was ihnen in ihrem Lauf zum Schupplap überkreuzten entgegenkam. Ein russischer Genosse, der den Ausritt mit anfang ergriffen und, daß das Verlangen der Polizeigegner nur in dem Verhalten ruffischer „Sicherheitsbeamten“ oder Koffaken zu vergleichen gewesen sei. Nur, daß die Koffaken zuvor mit Wobla rasend gemacht werden...

Und nun begann ein furchtbares Drama.

Was dahin hatten die Demonstrationen wohl erhebliches Aufsehen erregt. Was nun begann ein furchtbares Drama. Was dahin hatten die Demonstrationen wohl erhebliches Aufsehen erregt. Was nun begann ein furchtbares Drama.

Hieben und stachen wie faullos

auf die wackelnde Reute ein. Vielen von den Schuppleuten hand schon jetzt förmlich der Schaum vor dem Munde. So fort führten mehrere der jetzt vor den rasenden Säbelhewigern stehenden Waffe

Stutzen zu Boden.

schneidend führten die Schuppleute darüber hinweg und regulierten die Stutzen nach mit Füßtritten. Als die Grundgerietenen zum Stadtheter zurückdrückten, stand dort

Polizeieingestor von Dofson,

der den Oberseite h führte, mit etwa 100 Schuppleuten und 10 Verirrten. Möglich kam von irgendwoher ein Stein geflogen, der niemand traf. Sofort setzte der Befehlshänder die Waffe an. Ein Signal. Säbel heraus! Was an die Geisstraße säubert! March, marsch! Und nun in die Masse hinein zu. Hier am Café Moropol ging es am furchtlichsten zu. Die Schuppleute waren von wilden Tieren nicht mehr zu unterscheiden. Wahlos hieben sie auf Männer, Frauen und Kinder, die sich nun auch schon sammelten. Ein wildes Schreien gellte durch die Luft, auch die Schuppleute brüllten ihre Mitleid und Verwünschungen gegen die Verirrten nur so heraus. Weltaufenthimmig donnerte ein Pui und

Mitwunden, Mitwunden,

empot. Und wie bereitigt dieser entsetzliche Anblick war, zeigen Vorgänge, deren Beschreibung nicht aus der Feder will. Ein Mann stürzte unter der roten Gewalt der Schuppleute, über ihn hinweg ahndende hiebende Menschen. Als er sich müßig am dem Kranzelnort erhaben wollte, erhielt er einen Schlag an der Brust, der ihn zu Boden schlug. Er wurde, der eine schwere Wunde erlitt. Als er dann zurückkam, traten ihn die Schuppleute mit Füßen, absichtlich, und wügend auf den blutend Daliegenden gemeine Schimpfworte niederzufeln. Ein anderer erhielt einen Hieb in den Hals, daß das Blut herausschob. Auch er wurde, als er niederfiel, mit Füßtritten schredlich mißhandelt. Das geschah beim Café Moropol, in das verdrängte Teilnehmer geflüchtet waren. Als hieben empörenden Vorgang mehrere in dem Café gegen Studenten haben. Wie einer von ihnen: „Es ist es recht“

Wir übergeben den Wünschen der allgemeinen Bevölkerung. An einer andern Stelle spielte sich folgende Episode ab. Vor einem Hause am Martinsberg, in dem sich ein Restaurant befindet, auf einer Steintrappe sah ein kleines Kindchen, das ruhig spielte. Ein Mann, der tätlicher Mißbrauch in dem Restaurant ist, ging hinauf zu ihm und wurde von Schuppleuten verfolgt. Schnell flüchtete er in das Hofa hinter ihm der Verirrten, der noch die Treppe hinaufsprang. Dabei wurde das Kind vom Pferde getreten und sehr schwer verletzt!

Ueberhaupt scheint man zu Verirren die Schuppleute gemacht zu haben, auf die man sich im Polizeigefinn verlassen konnte. Am Theater trat einer von ihnen den Ausruf: „D seht die feigen Dunde, wie sie fliehen!“ — Wenn die feigen Dunde“ aber hieben bleiben, ist's Widerstand gegen die Staatsoberkeit. Und ob es von übermäßigem Gedemütigt geht, vom Pferde herab auf mehrere Menschen mit gefährlicher Klinge eingestiegen, das überließ mir der Verurteilung durch die Allgemeinheit. Weitere Einzelheiten über die furchtbaren Vorgänge an dieser Stelle bringen wir noch. Nebenbei sei bemerkt, daß hier natürlich zahlreiche Verhaftungen erfolgten. Alle festgenommenen wurden geschlossen abgeführt, selbst solche, denen nichts anderes nachzuweisen war, als daß sie in der Bedrängnis einmal auf die Anlagen traten. Zu ihnen gehört Genosse Rappaport, der ebenfalls an die Kette genommen wurde!

Was hier aus wurden die Massen nun den Kaulenberg und die Schuppleute hintergegrängt nach der Ulrichstraße zu. Obwohl sie ihres Weges gingen, nur um dem furchtbaren Platte und den rasenden Polizeiwildhären zu entziehen, schlugen die Schuppleute fortgesetzt auf sie ein. Vielen, vielen Leuten, die vollkommen unbeteiligt ins Gedränge gerieten, wurden die Kleider verdorben, zahllos sind die kleineren Verletzungen. Auf der

Ulrichstraße

wütete der Polizeisäbel noch maßloser und unsinniger, als vorher und hier traf das Schidial, verurteilt zu werden, fast nur Unbeteiligte. Leute, die aus den Geschäften kamen, die zu Tisch wollten, die irgend ein Ziel verfolgten, wurden buchstäblich niedergeböhelt. In der Verbindung von Weß wurden durch Herrn Dr. Rappaport drei feig abgeführt Verletzte verbunden. Ein Kleiderverletzte, der von einem Auszug zurückkehrte, erhielt einen furchtlichen Hieb über den Rücken, der einen tiefen Riß, Welle und zwei Stellen glatt durchschlug und eine schwere zehn Zentimeter lange Wunde, die vernäht werden mußte, verursachte. Der zweite Verwundete hielt den Arm vor das Gesicht, als gegen ihn ein Hieb geführt wurde. Ihm wurde das Hüftgelenk durchgeflagelt! Der dritte bekam, als er nicht schnell genug flüchtete, sieben bis acht Hiebe über den Rücken, wodurch die Rippen hochgelegt wurden! Auch Herr Dr. Rocco hat mehrere Verletzte verbunden. Von der Arbeiter-Sanitätskolonne wurden insgesamt zehn Verwundete behandelt. Die durch die Wunde kranken Helfer wurden überall durchgelassen, nur in der Steinstraße, in der Nähe der Mittelstraße, wollte der dort postierte Kommissar die Samariter nicht passieren lassen. Der Herr hielt es für angebracht, die Leute als

Spione

zu bezeichnen! In der Klinik sollen drei Schwerverletzte liegen, einige fünf mit dem Kranenwagen fortgebracht worden. Der ganze Umfang der von der Polizei angeordnete Greize ist noch nicht zu übersehen. Nebenfalls sagen wir keineswegs zu viel, wenn wir

40 Verletzte

als das „Ergebnis“ des Tages hallischer Polizeisäbelhande

aus. Außerordentlich groß ist die Zahl der an und gerichteten von Empörung überfließenden Aufschreien, deren Inhalt wir erst fassen müssen, und die alle von Schandthaten der Polizei berichten. Nur noch eines für heute: Es war um 2 1/2 Uhr an der Polizeihauptwache. Dort schienen drei Schuppleute auf einen Mann ein, von dem nicht ersichtlich war, welches Verbrechen er begangen hatte oder haben sollte. Der Besetzte bißte sich vor den unheimlichen Schlägen der Drei. (1) Als diese einen der selben ärgerte, bißte er sich gleichfalls und schlug dem Manne von unten her ins Gesicht! Die schmerzliche Wunde von Augenzeugen begleitete diese unerbürdige Gemeinheit. Und so sind noch unzählige ungläubige Dinge zu berichten, von denen wir eventuell morgen noch Kenntnis nehmen werden.

Um 1 1/2 Uhr wurde auf dem Markt zur „Säuberung“ des Marktes abermals eine Straße geritten. Dabei wurden, soweit wir feststellen konnten, zwei Kinder ungerittten, von denen das eine Verletzungen erlitt. Die Mutter mußte laut weinend ansehen, wie ihre Rieblinge unter die Pferdehufe gerieten! Auch gegen 1 Uhr soll nochmals „geföhört“ worden sein. Nach ihrer Schwärze sollen die Verirrten in einem Hofhaus in der Kaulenbergstraße gesperrt und getränkt worden sein.

Nicht genug damit, daß der Schupplemannsäbel in der entsetzlichen Weise wütete, auch das

Wittlar

wurde herbeigerufen. Von Anfang der Demonstration an stand eine Kompanie im Salzenhofe an der Reihstraße marschbereit. Sie wurde requiriert und marschierte schleunigst mit klingendem Spiel zur Steinstraße, wo es für sie aber nichts zu tun gab. Höchstens, daß einige der Soldaten sich hemmten, jedoch hinter einander den Drogen wurde die stiller in Anspruch genommen. In goldenen Schiffchen in der Ulrichstraße waren mehrere Mann eingekerkert. In janteneugung auch in der Polizeihauptwache. Natürlich alle mit scharfen Patronen ausgerüstet.

Weitere Opfer der Polizeischlächtere.

Am Sonntag nachmittag gingen mehrere Männer, die alles Leben beneiden wüßten, über den Markt, darunter auch ein Einwohner von Dieritz, der sich erkrankte, was demn gefahren sei. Sie gingen in die Wohnrausankast am roten Turm, um eine Notdurft zu verrichten. Wöhlisch drang ein Kommissar von kleiner Statur mit vier bis fünf Schuppleuten in das Lokal und „läuberte“ es. Den Leuten wurde nicht Zeit gelassen, die Kleider zu ordnen. Mann waren sie drängen, es sich: Säbel raus! Ohne Veranlassung faufte dem Manne aus Dieritz der Säbel des Kommissars ins Gesicht und verurteilte dort eine schwere Wunde. Nase und beide Wangen sind schwer verletzt. Nach der Aussage des Arztes wird der Verletzte Zeit seines Lebens entstell bleiben. Er liegt noch jetzt im Krankenhaus. Die Augenzeugen dieser als Ausfluß von Mädelerei zu kennzeichnenden Schandthaten waren die vernichtet.

Ein Gemeinbearbeiter von hier befand sich um 1 1/2 Uhr nachmittags auf dem Radkauaufwege über den Markt. Wöhlisch

dem er dort ging, trieb sich vor der Waage ein Krupp junger Bursche umher. Der dort stehende Schupplemann behauptet, bemerkt worden zu sein. Er eilte in die Waage und holte „Gülle“. Dann wurde der Markt geföhört. Der städtische Arbeiter ludte sich vor den anstimmenden Schuppleuten zu retten, einer von ihnen erreichte ihn jedoch und verurteilte ihm mit scharfer Klinge einen scharfen Hieb über den Kopf. Der Mann blutete hart, er wurde zum Karl Der Gehmann gelöhrt, der seine Verwundung in ein Krankenhaus für notwendig erklärte. Dort, im Elisabethkrankenhaus, liegt der Verwundete heute noch. Seine Verwundung befindet sich auf dem Hinterkopfe, sie ist etwa 8 Zentimeter lang und von einer Ankereschuppleitung begleitet. Ein Zeichen dafür, mit welcher Wucht dieser hinterhältige Hieb geführt worden sein muß.

Der in der Nähe des Theaters schwer Verletzte ist ebenfalls ein auswärtiger, der bei dem Polizeieingriff in die Menschenmenge geriet. Im Begriff, seinen zur Erde gefallenen Hut aufzuheben, erhielt er von hinten einen Hieb, der einen Teil des Kopfes förmlich häupterte. Diese Verwundung ist besonders furchtbar aus, da das abgetrennte Hinterhaupt hinten herunterhing. Der Mann hat sich nicht im geringsten irgendwie betrogen. Mehrere in der Nähe befindliche Jungen sind bereit, das zu bezeugen. Auch hierin ist die sinnlose Wut der Polizeimeger zu erkennen.

Ein Hellerarbeiterte hatte den Sonntag vormittag bis 8 Uhr zu arbeiten gehabt, nachdem wollte er sich nach Hause begeben, um Mittag zu essen. In der Schupplestraße, Nähe Mittelstraße, wurde er von zwei Schuppleuten angefallen und mit scharfen Säbelhieben traktiert. Er erlitt Verletzungen in die Rücken und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Wegen das Vorgehen dieser beiden Schuppleute soll angezeigt erklart werden.

Als gegen Mittag das den Marktplatz belebt haltende Publikum von den Polizisten zurückgedrängt wurde, kam ein Ehepaar vom Lande aus der Klausstraße, um den Markt zu passieren. Wahrscheinlich hatten sie Einkäufe gemacht. Raum hatte sie einen Schritt vorwärts, als der Mann verurteilt werden die toll sich benehmenden Menschen zur Beinnung zu bringen. Vergeblich. Der erste Polizist verurteilte dem Landmann einen derartigen Stoß, daß er freu zu Boden schlug. In derselben Weise wurde der Frau gegen eine Hauswand gestoßen. Das war der Anfang.

Am Frühnamittag gab es jedoch schwerere Gewalttätigkeiten. Besonders der Kommissar Wiethe erregte durch sein Verhalten geradezu Ruffen. Er legte seinen Mantel ab und zog mit den Schuppleuten blank. Im Sturmstreich ging's auf die wackelnde und flüchtende Menge los, in die bindlings hineingehauen und gelöhnt wurde. Zahlreiche Verletzungen wurden so verursacht, darunter zwei schwere. Einem Mann wurde der zum Schutz vorgehaltenen Arm wöhlisch zerklüftet. Trotz seiner schweren Verletzung wurde der Beobachtersorte noch von der Polizei hin- und hergehohlet. Der Mißhandelte und Verwundete hatte in keiner Weise auf der Polizeiart Versammlung gehen. — Der Geschäffsführer einer hiesigen Speditionsfirma, ein als außerordentlich ruhig bekannter Mensch, wurde ebenfalls sehr schwer verletzt. Ihm wurde der Schädel von hinten her förmlich eingespaltet. Die Werge erlittene seine Verletzung für einen komplizierten Schädelbruch, dessen Heilung sehr lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Noch am Montagabend lag der so furchtbar Jugerachtet ohne Bewußtsein da. Der Mann befand sich auf dem Radkauaufwege. Niemand rechtfertigt es, daß er so schändlich niedergeböhau wurde. Anführer dieser Säbelatade war der Kommissar Wiethe, der bekanntlich von Altherlehen nach Halle zurückverkehrt worden ist.

Der bürgerliche Schreiber dieses Briefes fragt an, ob ein solcher Mann auch das Recht besitzen dürfte, über Leben und Sicherheit der Einwohner Halle's zu wachen? Nun, die bürgerlichen Stadtoberordneten haben zu all diesen Ehrenämtern anlassung gesehen. — Der Geschäffsführer einer hiesigen Speditionsfirma, ein als außerordentlich ruhig bekannter Mensch, wurde ebenfalls sehr schwer verletzt. Ihm wurde der Schädel von hinten her förmlich eingespaltet. Die Werge erlittene seine Verletzung für einen komplizierten Schädelbruch, dessen Heilung sehr lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Noch am Montagabend lag der so furchtbar Jugerachtet ohne Bewußtsein da. Der Mann befand sich auf dem Radkauaufwege. Niemand rechtfertigt es, daß er so schändlich niedergeböhau wurde. Anführer dieser Säbelatade war der Kommissar Wiethe, der bekanntlich von Altherlehen nach Halle zurückverkehrt worden ist.

Der bürgerliche Schreiber dieses Briefes fragt an, ob ein solcher Mann auch das Recht besitzen dürfte, über Leben und Sicherheit der Einwohner Halle's zu wachen? Nun, die bürgerlichen Stadtoberordneten haben zu all diesen Ehrenämtern anlassung gesehen. — Der Geschäffsführer einer hiesigen Speditionsfirma, ein als außerordentlich ruhig bekannter Mensch, wurde ebenfalls sehr schwer verletzt. Ihm wurde der Schädel von hinten her förmlich eingespaltet. Die Werge erlittene seine Verletzung für einen komplizierten Schädelbruch, dessen Heilung sehr lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Noch am Montagabend lag der so furchtbar Jugerachtet ohne Bewußtsein da. Der Mann befand sich auf dem Radkauaufwege. Niemand rechtfertigt es, daß er so schändlich niedergeböhau wurde. Anführer dieser Säbelatade war der Kommissar Wiethe, der bekanntlich von Altherlehen nach Halle zurückverkehrt worden ist.

Das Bürgertum zur Polizeimehlei.

Wie das Bürgertum über die Polizeischlacht am Sonntag denkt, gibt sich in zahlreichen Zuschriften kund.

So schreibt ein national liberaler Wähler an einen unsere Stadtoberordneten folgenden Brief:

„Gehr geehrter Herr! Vorher gehöre ich nicht über politische Partei an — das hindert mich aber nicht, einem Gefühl der Menschlichkeit zu folgen und Ihnen einlegend ein geß in Mark mit der Bitte zu überreden, diese den Verletzten aussetzen zu lassen. Ich bin Augenzeuge einer ganzen Anzahl von Angriffen der Polizei auf das wackellose Publikum gewesen und bin entsetzt, in welsch brutal Weise die Polizei getren vorgegangen ist. Dabei muß ich sagen, daß sich das Publikum ganz ruhig und vor allem, durchaus anständig benahm. Nebenbei empört abhörtend hat dabei auf mich das Betragen einiger Polizeikommissare gewirkt, leider kenne ich diese Herren nicht bei Namen.“

Den Schlußsatz lassen wir fort, um nicht die Existenz des Abfenders zu gefährden. Dem Briefe waren 10 Mark hinzugefügt.

Ein Geschäffsmann in der St. Ulrichstraße sah es mit eigenen Augen an, wie dort an der Platte des Herrn Peaters ein Kriegsinvalide, der an Stride und Stod gen und Orden auf der Brust trug, unbarmerzig mit dem Säbel verprügelt wurde. Er jamerte: „Ich habe ja gar nichts getan!“ Aber trotzdem wurde der alte, verprügelte Mann mit Säbelhieben abongezagt. — Der Geschäffsmann ist auf das Sonntag nachmittag gegen 8 Uhr in der Verwirrtheit von drei Schuppleuten geföhren. Der Mann ist ebenfalls lähm, er konnte infolgebehen nicht so schnell vom Platte kommen, wie die reumenden Schuppleute es verlangten. Witter schreibt er an uns: „Es ist wahrhaftig eine Kunst, einen lahmen Bürger mit drei Mann hoch zu verprügeln.“ Nein, wahrhaftig nicht! Und diese Helde, die solche Meisterstücke von persönlicher Freiheit befragen, wollen anderer Leute persönlichen Mut bewundern, rufen dem Publikum, das sich vor ihr, Säbelhieben flüchtet, zu: „Seige Dunde, flüchtet doch nicht!“

Wie toll und blind die Polizei, namentlich die Verirrten, hineingehauen hat, beweist, daß ein betrübter Schupplemann

man eben Kameraden zu Fuß niederhöllet! Das ist natürlich gar kein Wunder, denn die Leute sind nach allem, was vorliegt, geradezu systematisch in sinnlose Maferei verwickelt worden. Am Sonntag früh kam ein Schußmann, der nachher als Bestizener fungierte, in ein Restaurant in der Zalkstraße und äußerte sich dort wie folgt: „Wir sind für heute infrunirt, das es auf Leben und Tod geht und ich reite in dem Gefühl auf die Straße, daß ich vom Herbe getroffen werde.“

Wit dieser Aeußerung verlegte man die Absoluten in die Demonstrationen, die nicht im entferntesten an Gemwältigkeiten denken, von den kein einziger glaubte, daß es die Polizei auf Gemwältigkeiten ankommen lassen werde. Der hat nun die Schuipsteu so furchtlich aufgehört, daß sie in sinnloser Wut, wie beauftragt, auf die wehrlose Menge einhieb? Wer ist verantwortlich für diese schändliche Anführung? Will man leugnen, daß die ersten Anführer von langer Hand vorbereitet wurden, bevor man wußte, daß überhaupt auf die Straße gegangen werden soll? — Nun, dann fragen wir, wer hat angeordnet, daß die Polizeijahle am Sonnabend in einer Schießerei in der St. Ulrichstraße geschickt wurden? Jetzt verlegt es die Polizei so darzustellen, daß sie erst auf einen Feindhagel und auf Loschläge geantwortet habe. Das ist absolut unwar, das ist, wenn es von der Polizei selbst ausgeht, eine bewußte Lüge! Aber dazu den Bericht eines zutragenden und besonnenen Menschen, der sich den Vorgang an der Steinstraße und Promenade von Martinsberg aus angesehen hat:

„Ich war gleichfalls über die Promenade gegangen, hatte die Gr. Steinstraße bereits überschritten, um über den Martinsberg nach dem Süden zu gehen. Hinter mir folgten etwa 150 bis 200 Personen. Als ich meinen Blick wanderte, sah ich folgende Vorgänge: In der Nähe des Café Dancer sah ich den Kommissar Goldmann an der Spitze von circa 50 Schuipsteu in Sturmschritt betreiben. An der Ecke der Promenade heranommend, stiegen sie einen Augenblick und dann kam das Kommando: „Schieß raus! und mach es sich, man rath.“ Die ersten nun verlegten jeder über sich selbst durch dieses brutale Vorgehen. Soweit ich es übersehen konnte (ich hatte einen erhöhten Platz am Martinsberg), geschah auch nicht die geringste Gegenwehr. Daß man verstand, sich vor dem wütenden Ansturm der wachlos um sich schlagenden Polizisten durch Vorhalten der Arme vor allem den Kopf zu schützen, ist wohl jedem verständlich. Wie getrennt die „Polizeiberichte der bürgerlichen Wäiter verfaßt darzustellen, daß die Wäite die anrückende Polizei mit Steinen beworfen hat, ist völlig ausgeschlossen.“

Es wird sich auch kein Polizeibeamter finden, der dieses bekämpft wird. Ueber die Vorgänge, welche sich am Theater abspielten, kann ich nicht berichten, da die Schuipsteu auch den Platz „säuberten“, wo ich mich befand, trotzdem nur noch einige Leute dort waren. Ich hörte nur noch den Ausruf: „Die Wäiter sind ja wie eine Sammelherde, da können ja meine Leute noch nicht einmal mit!“ Der Herr Generalanwält Herr, welcher mit verächtlichen Armen von dem Balkon seiner Wohnung aus zuseh, wird wohl diese Darstellung befähigen können.

Dies der Bericht eines Augenzeugen, der wohl besser, wie alles andere die schändliche Rüge von dem Steinhagel zerlegt. Daß die Polizei auf diese läghafte Ausrede überhaupt gekommen, beweist wohl am besten, daß ihr bei der ganzen traurigen Angelegenheit am allerwenigsten wohl zumute ist.

Sie läßt nun bereits durch ferne Telegraphenbureaus usw. die Nacht verbreiten, daß der Staatsanwalt 17 Personen wegen Landfriedensbruch zur Verantwörtung ziehen will. Das können selbstverständlich nur Organe der Polizei sein, denn niemand anders hat den Landfrieden gebrochen!

Mit der bürgerlichen Presse, die eine überaus erbärmliche Haltung in der Angelegenheit beobachtet, rechnen wir morgen ab. Wie sehr aber ihre getragenen Aeußerungen mit der wahren Meinung ihrer Redaktionen in Widerspruch stehen — nur bei der schamlosen Allgemeinen Zeitung ist das nicht der Fall — beweist der Ausruf eines bürgerlichen Aboliten, der den Bericht über die Verhaftung der bürgerlichen Wäiter in der Ulrichstraße die Polizeimeister beobachtete. Er sagte: „Das sind ja geradezu russische Zustände.“ Wir werden ja sehen, wie das Blatt, dessen Redaktion der Herr angebot, sich weiter zu der Sache stellt, um ihn dann eventuell weiter zu beglücken.

Die schamlose bürgerliche Presse.

Die bürgerliche Presse von Halle hat sich zu der Polizeimeisterlei in schmutziger Weise ausgelassen. Es ist nötig, daß die Bevölkerung darüber aufgeklärt wird.

Vorweg eine große Ueberflucht. Der Generalanzeiger, das amtliche Polizeiorgan, brachte am Montag die ihm von der Polizei diktierten Halbblöden Inwahrsheiten und schändlichen Entstellungen, er scheint sich auch der ständigen Rüge nicht Gefühlsfähig. In einer ständigen Stellungnahme der Redaktion zu vermeiden, brachte er eine angebliche „Zuschrift aus dem Reichert“, die von geradezu tollen Lügen nur so wimmelt. Es ist bei der Kampfeszeit des Generalanzeigers klar, daß der Schurke, der diese Subelle verfaßt, nicht allzu weit von ihm absteigen dürfte. Wie es sich die schändliche Stellungnahme der Generalanzeigerredaktion vermeiden werden mußte, ist leicht zu erklären. Ein nicht unbedeutendes Mitglied der Redaktion des Gene-

ralanzeigers hat in der Ulrichstraße das Wägen der Polizei selbst als ruffähig bezeichnet. Es wird sich zeigen, ob wir Anlaß nehmen müssen, den Namen des Herrn zu nennen. — Am gestrigen Tage hingegen beschränkt sich das ehrliche Polizeiorgan darauf, lediglich auf die Polizeiberichte in der Stadtbibliothek-Verammlung einzugehen. Man schon daraus, daß die ständige Verlegenheit der Redaktion über die ganze Sache erkennen kann.

Die liberale Presse, Allgemeine Zeitung und Saalezeitung — namentlich die erstgenannte — betrug sich geradezu standhaft. Der Bericht der Allgemeinen Zeitung am Montag trotz von noch viel tolleren und gemeineren Lügen, wie der des Polizeiberichts. Das Schandorgan lag so blind und wird darauf los, daß es sich tags darauf selbst herbeizog. Ganz besonders erwähnenswert ist, daß beide Wäiter in ihrer blöden Sentimentalität eine Ehre darin setzten, die ersten zu sein, welche mitteilten, daß gegen die am Sonntag Verhafteten Anklage wegen Ausruf erhoben werden Genu so, wie es just wiederum diese beiden Wäiter waren, die aus dem Nachtpost irgend eines Polizeiberichts von Halle erschniffelt haben, daß im Falle der Wiederholung von Demonstrationen über Halle der — keine Belagerung — auf und verhängt werden soll!

Streift das Gebären dieser „liberalen“ Presse schon hart ans Komische, so geht natürlich das schwindigste Mäffchen in der Braunsstraße, die Halle'sche Zeitung, ganz und gar auf die Erstellung spitziger Wäitungen aus. Sein ganzer Berichtsbeitrag hat am Stadtheater imgesammt 12-1500 Menschen gesehen (schätzlich) und etwa 30-40 Polizeibeamte, außer zehn Veritenten! — Ein ähnliches Mäffchen schreibt in der Nummer am 15. Februar über die Stadtbibliothekseinführung und kommt dabei zu dem Schluß, daß die Sozialdemokraten „ihre Leute“ planmäßig auf Entfaltung von eigenem Nachdenken herrichten.“ Hui Deibel! Da haben die Sozialdemokraten ganz und die Bibelfunden für Polizeiberichte geräusgetrieben.

Nur wenige Einzelheiten seien aus den bürgerlichen Wäitern herausgegriffen.

Die „Neugierigen“ am Sonntag.

Die Verteidiger und Lobpreiser der Polizeialien am Sonntag haben bekanntlich die unschuldigen Opfer des Polizeiberichts vor der Öffentlichkeit herzlich bedauert, hinterher aber den weissen Zeigefinger erhoben und eben diesen Opfern gesagt: „Wäret ihr Neugierigen, wie sich's gehört, zu Hause geblieben, dann wäre euch nichts passiert.“ Um nun aber ja nicht in den Verdacht zu geraten, daß man das Vorgehen der Polizei auch nur im geringsten mißbilligen wolle, wurde gleich noch angefügt, daß diese „Neugierde“ eigentlich straflich sei.

Schon an anderen Fällen haben wir nachgewiesen, was es mit dieser Neugierde auf sich hatte und wie großartig eines Menschen Horizont sein muß, der alle an einem Sonntag mittag auf der Straße befindlichen Menschen entweder für Verbrecher oder für Neugierige hält. Leute bringen wir einige Vorfälle, an denen Angestellte in Geschäften usw. die auf der Straße sein mußten, beteiligt sind.

Ein Angestellter der Firma Endepols u. Dunder, Gr. Ulrichstraße, welcher zugleich in deren Geschäftshaus den Hausmannspolizist verließ, überlegte sich am Sonntag mittag, den Nachts zu geraten, daß man das Vorgehen der Polizei auch nur im geringsten mißbilligen wolle, wurde gleich noch angefügt, daß diese „Neugierde“ eigentlich straflich sei.

Schon an anderen Fällen haben wir nachgewiesen, was es mit dieser Neugierde auf sich hatte und wie großartig eines Menschen Horizont sein muß, der alle an einem Sonntag mittag auf der Straße befindlichen Menschen entweder für Verbrecher oder für Neugierige hält. Leute bringen wir einige Vorfälle, an denen Angestellte in Geschäften usw. die auf der Straße sein mußten, beteiligt sind.

Ein Angestellter der Firma Endepols u. Dunder, Gr. Ulrichstraße, welcher zugleich in deren Geschäftshaus den Hausmannspolizist verließ, überlegte sich am Sonntag mittag, den Nachts zu geraten, daß man das Vorgehen der Polizei auch nur im geringsten mißbilligen wolle, wurde gleich noch angefügt, daß diese „Neugierde“ eigentlich straflich sei.

Schon an anderen Fällen haben wir nachgewiesen, was es mit dieser Neugierde auf sich hatte und wie großartig eines Menschen Horizont sein muß, der alle an einem Sonntag mittag auf der Straße befindlichen Menschen entweder für Verbrecher oder für Neugierige hält. Leute bringen wir einige Vorfälle, an denen Angestellte in Geschäften usw. die auf der Straße sein mußten, beteiligt sind.

Ein Angestellter der Landwirtschafskammer, dessen Wohnung sich in der Friederichstraße befindet, suchte diese zu erreichen, mußte aber überall umherlaufen, da die Schuipsteu niemand durchlassen und also den Verkehr in größtenteils Weise unterbanden. An der Blumenhofstraße wies ihn ein Schußmann fort; als

dann der also in seiner Freiheit Befindliche nach Wäit der Herr Polizisten nicht schnell genug lief, wurde er verhaftet und in die Wäite genommen. Man ließ ihn dann erst los, als ein Direktor der Kornhausgenossenschaft, der den Verhafteten persönlich kannte, den Transport begabete. Sicherlich wird jedermann den Angefallenen einer solchen Körperhaft für ein „ruhiges Element“ halten.

Der Wäitschicht des Neuen Theaters, der seiner Beschäftigung zu über den Markt ging, wurde verhaftet. Weßhalb, wissen die Götter und Polizisten, die es besorgten. Auf der Wäite der Mann bringen, man möge ihn doch nach der Kammerfeststellung lassen, da man im Theater auf ihn wartete. Als das nicht erfüllt wurde, ersuchte er darum, man dann doch wenigstens telephonieren möge, wo er sei. Auch das geschah nicht. Erst später wurde er entlassen.

Nicht einmal die Uniform wurde von den im Gefühl ihrer augenblicklichen Unmacht hochgeschwollenen Schuipsteu respektiert. An der Hauptpost am Martinsberg standen drei Polizeibeamte auf einer Treppe, die von dem Gemebel hinaufgeführt worden waren. Sicherlich wollten sie nicht demonstrieren, die die Schuipsteu „mit Steinen werfen“ und ebensowenig werden sie eine Steigung des Verkehrs beständig haben. Ein Bekannter unserer Presse auf sie zu und forderte sie auf, die Treppe zu verlassen. Höchstens gingen die drei Beamten in das Gebäude.

Solche „Reiniger“ haben wir noch eine ganze Reihe in unserer Reue, u. a. auch einen gewöhnlichen Arbeiter, der an der Nikolaistraße geprügelt worden ist. Um von der Ehre der Polizei zu retten, was zu retten ist, befehligen man kurzzeitig alle diese Leute in größtenteils Weise und — treibt sie damit zu sich. In allen andern Städten, wo am Sonntag der Polizeibericht blühige Arbeit verrichtet, sind die Bürgerlichen mehr oder weniger schief den amtlichen Polizeiberichten gegenüber gereizter. In Halle blüht die Bundesdemokratie der Polizei, da nicht man zusammen, wenn man nur einen klaren Ansporn von weitem sieht. In Halle ist auch die bürgerliche Presse — Schmutzpresse durdweg — noch weiter hinabgefallen, als anderswo. Ueberall hat sich wenigstens ein oder haben sich auch mehrere Wäiter gefunden, die vom bürgerlichen Standpunkt aus Opposition gegen die Polizeiberichte machten, in Halle mocht das kein einziges. Das ist bürgerliches Presse-Geld in schäblicher Potenz, das sich nicht die Freiheit. Und das muß mehr wie alle andere in dieser Welt der Presse Ansturm über deren „Wert“ verschaffen eine Entwürdigung, der wir einmüßigen groß zu schauen.

Wieder sind uns einige neue Fälle blühigen Dreihauens vom Sonntag in ihren Einzelheiten bekannt geworden. Sie legen weiter Zeugnis davon ab, mit welcher Tollheit der Polizeipalast gewüßt hat.

Eine Ehrentafel.

Schweiffeligen sind um diese Jahreszeit nur in der Natur selten. Schon der normale politische Winter gibt einer bestimmten Gattung von ihnen reichlich Gelegenheit zur Entfaltung. Mehr noch natürlich die heißen Wahlrechtskämpfe, in denen diese angenehme Kreatur in zahllosen Exemplaren zum Leben aufersteht, wie es denn jetzt auch geschah ist. Dieses Wäitungs extremiert auf weißes Papier und sendet das seinem Feinde zu. Der Feind sind wir, was uns mit einem Stills erfüllt. So sind uns mehrere anonyme Briefe zugegangen, deren Inhalt den abgeforderten Kriminalmaxime erwidern möchte. Die Wäiter sind Verbündete jener Rechte, die das Vorgehen der Polizei anstößig und also der bürgerlichen Stadtbibliothek, des Magistrats und anderer anderer. Diese Rechte werden jetzt erwidert durch die Kommunalvereine. Wäiter von beiden Teilen folger auf die Bundesbürgerhaft des anderen sein darf, wegen wir nicht zu beurteilen.

Der dritte kommunale Besitzverein hat am Dienstag abend im Glaukischen Schötenhause eine Verammlung abgehalten. Diese Verammlung, die aus Leuten bestand, von denen kaum jemand Augenzeuge der Polizeimeister am Sonntag gewesen ist, spendete der Polizei hohes Lob. Auch diese Kontrabanden sind einander wert. Angesehen erklärte man sich mit dem Verhalten der bürgerlichen Stadtbibliothek in letzter Sitzung bei Feststellung des Polizeiberichts einmüßigen. Diese „Freiwilligen“ Männer rufen demnach Bravo, wenn über ein Wäitungs (schätzlich) nicht wird! Denn bezeichnet Schweiffeligen sind der gleichen Ansicht, sie haben also vor den Kommunalvereinen des dritten Bezirks nichts vorzus.

Ueber Kneblaus, Rächer der Kaisersäle, äußerte sich anlässlich der Wäiter in der Ulrichstraße folgendermaßen: „Recht so, recht so, Ordnung muß sein! Wo der Herr sich oben in emblehender Erinnerung bringen will? Wir wollen ihm dazu beihilflich sein und hinzufügen, daß es vielleicht besser gewesen wäre, er hätte die Wäite mit dem Polizeibericht, denen er vorher many entzogen wirklich erhalten. Dann hätte ihn Herr Stecher — der mit den Wäitern! — im Stadtpark in sein Beobachtern eingeschlossen. Denn Herr Kneblaus ist wirklich ein „Unschuldiger“.

Aufnahmeschein.

Bestellschein.

Unterszeichneter meldet hiermit seinen Beitritt zum
Sozialdemokratischen Verein für Halle und den Saalkreis
an.

Name: _____ Beruf: _____
Geboren: _____ Wohnung: _____
(Ort, Straße, Hausnummer)

Beitrag monatlich 30 Pfg. Eintritt 15 Pfg. für männliche Mitglieder; für weibliche Mitglieder monatlich 20 Pfg.

Unterszeichneter bestellt hiermit das
Volksblatt für Halle und den Saalkreis.
monatlich 60 Pfennig, frei ins Haus.

Name: _____ Stand: _____
(recht beizühlig)

Wohnung: (Ort, Straße, Hausnummer u. Etage)

Die Polizeischmach vor dem Volksgericht.

Eine solche Demonstration des Volkes wie Donnerstag hat Halle noch nicht gesehen. In diesen Scharen stürmten 6 Uhr ab die Arbeiterbataillone dem Volkspark zu, um den wichtigen Protest einzulegen gegen die Polizeischänderei vom letzten Sonntag. Schon nach 7 Uhr war der obere Saal nebst Galerien und Bühne dicht gefüllt. Diese waren von vorn herein nicht geöffnet worden, um Platz zu schaffen. Dann ging es in die unteren Räume, den großen Restaurationsaal, den kleinen Saal. Als auch diese bereits überfüllt waren, strömten noch immer Tausende hinzu. Aber nach 1 1/2 Uhr kam erbielt kein Zutritt mehr. Die Kolonnen im Garten, der Gartenstraße, der freien Platz nach der Poststraße, alles war mit ernstlichen Menschenmassen besetzt, die Hände ablegen wollten von der Unrechtschänderei ihres Bürgers in der Erhaltung gleichen Rechtes. Viele, viele Hunderte auch lebten wieder um, die nicht brauchen in der abendlichen Stille ausruhen konnten. Die Verteilung hatte eine große Zahl Arbeiter gestellt, die an weißen Banden kenntlich waren. Ihren Anordnungen folgte jeder willig, so daß die ungeheure Massenaktion in vollster Ruhe und Ordnung vor sich ging. Man muß sagen, daß die Haltung der Tausende geradezu musterhaft war. Die Zahl der Demonstranten gegen Polizeibrutalität und die Arbeitereigentümlichkeit ist sicher nicht überzählig, wenn man sich auf das Wahre beschränkt. Es waren etwa 2000 bis 3000 Menschen im einmütigen Massenprotest gegen die Polizeibrutalität trotz der Sonntagsschänderei. Will man diese Sprache des Volkes verstehen?

Es scheint, als hätte man sie verstanden, als hätte man vorausgesehen, von der imponierenden Macht dieser Massenaktion vollkommene Kräfte. Die Polizei verhielt sich nämlich vollkommen passiv. In jeder der beiden angeordneten Versammlungen waren zwei Beamte zur Überwachung erschienen, sonst nicht einer. Und wie das, es ging auch so! Nicht der geringste Zwischenfall geschah. In praxi wurde Ruhe, wie sie gekommen und verweilt, gegen die Massen wieder von dannen, als ein donnerndes Hoch auf das Wahre verhallte war. Was werden die Bürgerlichen gelernt haben, die in einiger Zeit ebenfalls den Weg nach dem Volkspark gefunden hatten? Wird sich vor ihnen auch noch die bloße Mär von den werten Mäusern und Bagatellen, verstimmt von der bürgerlichen Presse, aufrecht erhalten lassen? Werden sie auch noch glauben, daß diese Demonstration am Sonntag die Angehörigen gewissen öffentlichen Sicherheit und Ordnung gestiftet hätten!

Am oberen Saal sprach Genosse Paul Hennig, unser Genosse Dreifacher, beide unter ununterbrochenen Zustimmungsbekundungen der Versammelten. Wir lassen hier das Meiste des Genossen Hennig im Auszuge folgen. Er sagte aus:

Eine ungeheure Erregung hat sich im halleschen Proletariat über die schändlichen Vorgänge am Sonntag erhoben. Ungeheures hat sich ereignet. Das Proletariat hat für sein Recht Blutopfer bringen müssen. Trotz des Proletariats alljährlich behaftende Blutopfer dem Kapitalismus bringen muß, erregt es doch kein Blutopfer so, wie die Opfer der Sabelarbeit der Polizei. — Wir werden nun die Frage auf: Was gebietet das Proletariat zu tun, um diese Vorgänge zu verhindern? Was sagt das Bürgertum dazu, daß die Arbeiter, die den Bestand der Gesellschaft gewährleisten, blutig geschlagen werden, wenn sie friedlich demonstrieren? Wie gebieten wir die ungeschicklichen Vorgänge auszugleichen, um unsere Sache zu fördern?

Es ist notwendig, tiefer zu graben, um zu verstehen, wie die Polizei zu ihrer blutigen Arbeit kam. Diese blutige Handschrift hat auch dem Bürgertum ein fernes Gemälde vom preussischen Staat gegeben. Es ist ihm gezeigt worden, daß das Proletariat nicht zum Spieß des preussischen Klassenstaats bis aus Meßer belampt. Dieses große Keuschfeuer wird manchem Erleuchtung gebracht haben. Nun aber weiter: Warum gerade das Blutbad in Halle und nicht in Berlin oder in anderen Orten. Ist das aus dem System zu erklären oder wie sonst?

Warum demonstrierte das Proletariat am Sonntag? Es geschah doch nicht deswegen, wie die bürgerliche Presse behauptet, um Standal zu machen, sondern deswegen, weil Preußen kein Rechtsstaat ist. 1848 hat das Bürgertum mit dem Proletariat gemeinsam auf den Barrikaden das Recht erlitten. Seit 1849 aber ist Preußen kein Rechtsstaat mehr, sondern ein Staat der Gewalt. Seit 60 Jahren tragen wir das Klassenrecht, das sich infolge der wirtschaftlichen Entwicklung immer mehr verschlechtert. Es wird nun endlich einmal Zeit, daß wir mit diesem Gewaltstaat aufzukommen. (Sehr richtig!) Das Proletariat hat in den letzten Jahrzehnten eine politische Schulung durchgemacht, eine Kontroverseelemente wie 1849 ist heute nicht mehr möglich.

Es ist nun die wichtigste Aufgabe der Gegenwart, die Volkswirtschaft zu reorganisieren. Die Erregung im Volk ist kein heilsames, weil das seit sechs Jahrzehnten bestehende Klassenrecht noch verschlechtert werden soll. Gerade die Leute, die uns am Sonntag blutig gemißhandelt haben, die Polizisten und Unteroffiziere, sollen in Zukunft über der Arbeiterklasse stehen, sollen gewalttätig sein. Dagegen haben wir uns gewendet. Wir müßten ja Hundstöße sein, wenn wir uns das gefallen lassen wollten. Wir haben am Sonntag gezeigt, daß das Volk mächtig ist, wenn es sich zählt! Wir gingen ruhig demonstrierend auf der Straße, weil wir den ungeschicklichen Klassen gegenüber im Wahnsinn befehlen wollten. Man weiß, daß der Kampf um das Recht als Revolution bezeichnet wird. Wir wollen jedoch nicht Revolution im landläufigen, sondern nur das bürgerlich-demokratische Recht den 1848 wiederherstellen. Die herrschende Klasse weiß freilich, daß das gleiche Recht nicht geben darf, weil sonst die Unterdrückten von heute emporkämen. Freiwillig gibt sie deshalb nichts. Darum müssen wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln kämpfen. Wenn wir arbeiten müssen für die herrschenden Klassen, wenn wir sie ernähren und fleischen, dann wollen wir auch mitarbeiten, was Selbst sein soll. Der blutige Überfall am Sonntag kann den Kampf uns nicht hindern. Denn der Kampf ums Recht ist im Grunde der Kampf ums Volk! Wenn man heute alle sogenannten Arbeitsscheiter einbringen würde, so wäre der Kampf dem mit nicht unterbrochen. Im Gegenteil, die Reihen würden nur fester geschlossen, wie uns auch der letzte Sonntag fester zusammengewirft hat.

Es ist klar, daß bei diesem Kampfe die dortverwirklichte Sache zunächst mit der Polizei zu tun bekommt. Das Militär kommt erst in zweiter Linie in Betracht. Damit ist man vorbestimmt, denn das Militär hat Proletariat in seinen Reihen. Allerdings hat man am Sonntag schon diese Vorbestimmung durchbrochen. Die Polizei ist zunächst das Herrschaftsinstrument der herrschenden Klassen. Heberall im Staat trifft man

auf die Polizei. Man hat sie vor den Kommunen aufgeschroft, wenn man vorwärts, sie haben über die Polizei zu verfügen. Das ist nicht mehr. Die Polizei ist nicht losgelöst vom Volk. Die Regierung hat die Polizei in der Hand. Ihr ist der Befehl noch gegeben, sie soll keine Bürger im Volk haben, sie soll als Almacht über dem Volk thronen. Das typische preussische Herrschaftssystem hat der Polizei außerordentliche Macht verliehen. Die Polizei ist Herr über den Ort, die Polizei ist Herr über die Freiheit, die Polizei ist Herr über den Reiz des Staatsbürgers! Das ist gesetzlich festgelegt.

Die Polizei ist Herr über den Ort, also auch über die Straße. Sie gibt sie, wenn sie will, dem Militär, den Streikereinen, den Studenten usw. Jeder bekommt die Straße, nur die Arbeiterklasse nicht! Wenn selbst der Blutgaraus käme, dann würde die Straße kilometerweit abgesperrt. Den Arbeitern aber wird das Recht auf die Straße verweigert. Und wir sollten kein Recht auf die Straße haben? Wir haben das Recht auf die Luft, also auch auf die Straße! (Stürmischer Beifall.) Die Arbeiter haben die Straßen gebaut. Wir protestieren nicht nur mit Worten gegen den Raub des Rechtes auf die Straße, sondern auch durch die Tat. Und dabei stehen wir ganz gewiß nicht den Bürgern, wenn wir uns zu disziplinieren verstehen. Man kann uns ruhig den Prozeß machen wegen der Straßendemonstrationen, da werden wir sehen, daß das Recht auf die Straße uns angeprochen werden muß.

Wir haben also gesehen, daß die Polizei sich mit Gewalt die Macht über die Straße erhält. Die Polizei ist zusammengesetzt aus Elementen, die nicht aufgelöst sind, die mit dem Volk nichts mehr zu tun haben. Der Staatsanwalt Wulfsen in Dresden, ein weiser Abbe, wies nach, daß in der Polizeischule zu Meßinghausen von 155 Versüßern nicht ein einziger wußte, was die Verfassung ist! (Stürmische Gelächter.) Nur sieben bejahen das Strafrechtsgesetz! Nur einer kannte die Gewerbeordnung! Diese Leute besitzen die Gewalt über die Straße. Sie können dort tun, was sie wollen. Es braucht nur an die Verhaftung und Drangsalierung von Streikenden erinnert zu werden. Ein Paragraph des Strafrechtsbuchs sagt, daß der, der solchen ungesetzlichen Freiheiten der Polizei Widerstand leistet, mit zwei Jahren Gefängnis bestraft werden kann. Damit man den Polizisten auch ja respektiert, ist im Strafrechtsgesetz der § 118 eingefügt, der jedem Bürgers in die Tasche zu gehen in Jahren andröhrt, der sich nicht im Dienst ausruht leicht verletzt. Der Schutzmann ist einfach der Stellvertreter Gottes auf der Straße!

Der Schutzmann ist aber nicht nur Herr über die Straße, sondern auch über die Freiheit des Staatsbürgers. Es ist ja nur zu erinnern an die Verhaftung meines Kollegen Niebuhr im April vorigen Jahres. Das geschah angeblich zur Verhütung einer strafbaren Handlung. Diese sollte aber nicht in dem Schwingen eines Polizeifeldwebels, wie am Schichtmeister, bestehen, sondern in der Haltung der Jugend. Diese Verhaftung war nicht ohne ein offenes Mißgeschick, sondern sie war von oben herab befohlen. Wegen die Täter ist längst Strafbefehl worden. Seit dreizehn Jahren aber ist die Sache stillschweigend verfallen. Der Polizei geschieht nichts. Sie ist also Herr über die Freiheit des Staatsbürgers, sie kann tun damit, was sie will.

Die Polizei ist auch Herr über den Reiz des Staatsbürgers. Hier ein typischer Fall: In München rumpelte ein betrunkenen Student einen Schutzmann an. Der schob ihn einfach mit dem Vornamen nieder. Vor Gericht wurde der Reiz von Schutzmann glänzend freigesprochen. Er stand ein, daß er den Mann abfichtlich niedergeworfen habe, aber ihm wurde zugestanden, daß er sich durch den Tod des Studenten bedroht fühlen konnte. Sehen wir uns die Polizei in demokratischen Ländern an, dort trägt sie keine Waffen, sondern nur Krämpfe! Aber die Ruhe wird dort nicht gelockt. Denken wir dagegen an den Sanitätschef von Breslau, der nicht gefunden worden ist. Gehen wir noch die unzähligen Mißhandlungsfälle auf Polizeigewalt erwähnen? Die Polizei kann brutal einen Menschen im geschlossenen Raum mißhandeln, dann bekommen die schuldigen Beamten 30 M. Geldstrafe, wie ein Fall in Joppo beweist, von der gleichen Strafammer erhielt eine Lehrling, weil er jemand aus besseren Kreisen angepöbelte und bedroht hatte, ein Jahr drei Monate Gefängnis. (Wutruf.) Wir denken da ferner an den berühmten Redelichen Schieberlag. — Noch mehr gibt es gegen die Polizei nicht; nur die Weidmeyer, Weidmeyer, wenn einem der Schieberlag einfallen, der Schutzmann hat die Hand im Angesicht Gottes, das Recht ist sein, das Recht aufhalten, er geht noch über den Derragot! (Große Beifall.) Der Blick über hat den Hut zu ziehen. Wir wirklich einmal ein Schutzmann bestraft, dann willt die Vergewaltigung. Selbst die Macht des Richters hat sich vor der der Polizei oft zu beugen. Polizeiautorität ist in jedem Falle Autorität im Staate. Ein Richter in Frankfurt beschwerte sich einmal darüber, daß ihm die von der Polizei verhafteten Leute zu spät vorgeführt wurden. Als ihm das zu bunt wurde und er darüber eine Proklamation veröffentlichte, wurde er aus dem Amt entfernt. Der Polizei wurde nicht nur die Augen, sondern auch die Hände. In Berlin ist es kürzlich geschehen, aber dort war der Hauptangeklagte ein Herr, der Herrmann, der Polizei ein Schutzmann bestrafen, kein ist es auszusprechen.

Wie war es denn nun bei uns am Sonntag? Nachdem wir ein Theater ein Vieh gefangen hatten, wollten wir ruhig nach Hause gehen. Als wir uns schon zurückzogen, kam die Polizei von der Straßenseite und verschaffte sich mit Waffengewalt Geltung. Die Meinungen waren kein Verstoß, sondern erst als die polizeiliche Beauftragte kam, da war der Verkehr geperert. Als die Masse flüchtete, da wurde auf die Lieben eingedringt. Einzig und allein die Unruhe und die ganz verkehrten Maßnahmen der Polizei haben das Blutbad am Sonntag verhindert. Wenn wir eine Horde von Bestien wären, wie man uns schändet, dann hätten ja hier im Volkspark und in der Burgstraße die Massen die Unruhe gemacht, aber dort war der Hauptangeklagte ein Herr, der Herrmann, der Polizei ein Schutzmann bestrafen, kein ist es auszusprechen. Wie war es denn nun bei uns am Sonntag? Nachdem wir ein Theater ein Vieh gefangen hatten, wollten wir ruhig nach Hause gehen. Als wir uns schon zurückzogen, kam die Polizei von der Straßenseite und verschaffte sich mit Waffengewalt Geltung. Die Meinungen waren kein Verstoß, sondern erst als die polizeiliche Beauftragte kam, da war der Verkehr geperert. Als die Masse flüchtete, da wurde auf die Lieben eingedringt. Einzig und allein die Unruhe und die ganz verkehrten Maßnahmen der Polizei haben das Blutbad am Sonntag verhindert. Wenn wir eine Horde von Bestien wären, wie man uns schändet, dann hätten ja hier im Volkspark und in der Burgstraße die Massen die Unruhe gemacht, aber dort war der Hauptangeklagte ein Herr, der Herrmann, der Polizei ein Schutzmann bestrafen, kein ist es auszusprechen.

glaubt. Niemand von uns hat an blutige Szenen gedacht. Wir haben freilich für das Wahre befehlen. Das heutige System aber verlangt, daß die Proletariat von der Straße vertrieben werden müssen. Es ist der bürgerlichen Presse, die das System vertritt, peinlich, daß die Proletariat auf der Straße die Ruhe bewahren. Die bürgerliche Presse hat nicht geglaubt, sie hat es deutlich ausgesprochen, daß sie einen Anwalt wünschen, damit gezeigt werden könne, daß die Arbeiter nicht das gleiche Wahlrecht haben dürfen.

Wenn etwas aus der Masse geheren ist, so soll man auch die Adressen nicht verbergen. Wir wissen, daß auch in Halle die unzulässigen Elemente vorhanden sind. Wir müssen Wege treffen, daß diese Schurken bestraft werden. Zu groß ist das Schandensystem der Polizei, als daß wir es nicht äußerster Vorkehrung haben müßten. In Berlin kam 1908 bei Demonstrationen solche Vorkehrung vermindert worden. Sollten Epizentren in Halle nicht möglich sein? Hier besteht doch ein geschmierter, der sogenannte Kunstschaffersfonds. Die Rechnung ist jedenfalls so schmutzig, daß selbst bürgerliche Stadtverordnete sie nicht lesen dürfen, sie die über das Blutbad am Sonntag lachen konnten. (Wutruf.)

Wir können nur tief bedauern, daß es in Halle zu Schlichterem gekommen. In Halle hat die Polizei noch viel zu lernen. Dieses Versehen haben wir ihr beigegeben. Wir werden in jeder Weise für Disziplin in den Massen sorgen und dahin arbeiten, daß die Blutschpuren vom Sonntag nicht wiederholen. Nun hat die Polizei in Halle sich nicht, daß hier eine solche Polizeigewalt einreißt konnte. Das Bürgertum und seine erbarmliche Presse. Die einzige Presse in Deutschland, die nichts gegen die Polizeischänderei am Sonntag einzuwenden weiß. Vielleicht wäre es gut gewesen, wenn auch hier bürgerliche Redakteure mit der Polizeifahrt Bekanntschaft gemacht hätten. (Sehr richtig!) Das Epizentrum wird von dieser Presse systematisch zum Sozialismus ergossen. Es hält uns für Räuber und Mörder, so daß viele erkrankt waren, als sie am Sonntag gebannt und anständig gefeldete Menschen auf der Straße sahen. Das Bürgertum und seine Presse ist feige, es läßt sich in Halle seit Jahrzehnten die Polizeihandhabung gefallen. Es hat in der Stadt in der ersten Versammlung die Freiheit, aber es stellt sich nicht gegen die Polizei auf die Hinterfüße, es laßt, wenn die Polizei ein Blutbad antwortet!

Was hat die heutige Versammlung für einen höheren Zweck? Soll sie nur den Schlußpunkt für die Polizei-Attende bringen oder soll sie uns zeigen, wie wir in Zukunft zu arbeiten haben? Dies letzte soll es sein. Wir wollen unsere Organisationen stärken, wollen unsere Presse verbreiten. Wir wollen Klarheit verbreiten darüber, daß nur die Sozialdemokratie die Polizeiherrschaft bekämpft. Freilich, als Masse kann nur das Proletariat mit der Polizei fertig werden, nicht das Bürgertum. Dies braucht seine Polizei als Herrschaftsinstrument. Aber eben diese Herrschaft bekämpft das Proletariat. Mären wir also nur. Suchen wir zu uns die heranzugreifen, die aus den Polizeiständen am Sonntag einen Blick der Erkenntnis gewonnen haben.

Nicht gegen Einzelne wendet sich unser Hoß, nicht gegen die Polizisten als Personen, so deutlich ist auch gemittelt haben mögen, sondern es gilt, das System zu bekämpfen. Wer dazu mitfahren will, der möge kommen. Er soll mitkommen sein, was auch für Dinge kommen mögen. Die Maßnahmen, die die sozialdemokratische Partei im Interesse des Wahrscheinlichstempes für notwendig erachtet, werden getroffen. Trotz Drohungen und Polizeisanktionen. Große geschichtliche Geschehnisse lassen sich nicht durch den Polizeifeldwebel aus der Welt schaffen. Die gesamte Arbeiterklasse wird immer lauter werden, daß sie nicht mehr dem Polizeifeldwebel unterliegen, sondern daß die einflussreiche soziale Revolution sie befreien und erlösen wird! (Stürmischer nicht endenwollender Beifall.)

Die vom Referenten vorgelegte Resolution wurde einstimmig angenommen. Es lautet:

Die am Donnerstag, den 17. Februar, im Volkspark versammelten 10000 Männer und Frauen erklären: Die polizeilichen Blutreden vom vorigen Sonntag, das Niederzählen friedlicher, wehrloser Menschen durch die in Halle verurteilten hallesche Polizei, haben den preussischen Polizeistaat wieder einmal in laienes Wesens inneren Kern und seiner ganzen Brutalität enthüllt. Schon immer ging in Preußen Gewalt vor! Mit Gewalt durch einen Staatsrecht, hat ein preussischer König dem Volk das Dreifache lautere Leben, das es nicht mehr dem Polizeifeldwebel unterliegen, sondern daß die einflussreiche soziale Revolution sie befreien und erlösen wird! (Stürmischer nicht endenwollender Beifall.)

In der neuen Wahlrechtsvorlage will die preussische Regierung dieselbe infame Ausnahmegericht noch verschärfen, die Zahl der politisch rechtlosen Preußen noch vermehren! Diese freche Verhöhnung, diese unerhörte dreifache Provokation beantwortet das Volk in würdigen Demonstrationen mit der unentwegten Forderung nach dem gleichen Recht!

In jammervollen Muten, mit roher Gewalt, hat in Halle die Polizei den Massenruf nach dem gleichen Recht zu erstickern versucht. Ohne diesen Unfug hat sie auf eine friedliche, wehrlose Menge mit blanker Waffe eingedrungen, ja blühende niedergeworfen und blutig geschlagen. Die Versammelten, aufgegriffen, können nur noch ganzgerollte Verzweiflung und unauflöslichen Hoß für die Verantwortlichen der blutigen Verbrechen. Sie geloben aber polizeilichen Untaten zum Trotz, den Kampf um das gleiche Wahlrecht in Preußen nun erst recht mit aller Kraft führen und nicht ruhen und lassen zu wollen, bis die preussische Dreifache und Polizeigewalt durch einen unüberwindlichen Volkssturm hinweggefegt ist!

Mit einem brausenden, begeistert aufgenommenen Hoß auf das freie Wahlrecht schlägt die herrliche Versammlung.

Dieser unüberwindliche Zug in die Stadt, nicht getüßt von der Polizei, die die in diesem Schwidern vorbereitenden Versammlungsbesitzer reuiglos passieren ließ, war noch das wirksamste Mittel der Demonstration nach außen hin. Mitten unter manifestierten die Scher der Partei, kraftlos an den weissen Armbinden und den jedem immer verstellter. Aber es gab nichts zu ordnen. Die Massen hielten grobkörnige Disziplin und Ruhe. Die Kunde von der übermaligen Massen demonstration der Sozialdemokratie hat trotz aller läppischen Warnungen der bürgerlichen Presse viele Hunderte, ja Tausende „Angehöriger“ aus bürgerlichen Kreisen angezogen, die voller Glut in der Ruhe und Würde vorüberziehender Proletariat, die „Standeswache vom Sonntag“ dahingehen lassen. Genug wird diese schwingende mächtige Demonstration vielen unüberwindlich bleiben. Mögen die, die daraus lernen sollen, lernen. Sie sind genannt.

Verleger: R. Reinwand, Halle a. S. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Verlagsdruckerei, Halle a. S.